

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die Textilarbeiter-Zeitung erscheint jeden Samstag. Derbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Verlag: C. M. Schäfer, Düsseldorf, Koenigsplatz 7.  
Druck und Verlag: Joh. von Hüben, Krefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65.  
Jahrespreis: 4092.

Verwaltung: Düsseldorf, Koenigsplatz Nr. 7. Telefon Nr. 4123.

## „Frieden und Brot.“

(Schluß.)

Deutschland ist ein Industrieland ersten Ranges geworden: schon 1907 wurden 14 348 000 Personen von ihr beschäftigt. Die Zahl der Lohnarbeiter ist seit 1892 um 160% gestiegen.

Die Kohlenförderung betrug:

	in England:	in Deutschland:
1866:	160 Mill. t	73,7 Mill. t
1913:	265 "	260 "

(Jahreswert der deutschen Kohle 1913 1756 Mill. Mt.)

Die Roheisenerzeugung belief sich

	in England	in Deutschland
1867 auf:	7,6 Mill. t	4,0 Mill. t
1912	10,0 "	17,8 "

Ähnlich ist die Entwicklung bei der Stahlerzeugung und der Erzgewinnung gewesen.

Die Maschinen-Ausfuhr gestaltete sich wie folgt:

	aus England	aus Deutschland
1900 für:	401 Mill. Mt.	183 Mill. Mt.
1913	674 "	678 "

In den letzten Jahren nahm unsere Bevölkerung jährlich um etwa 800 000 Menschen zu. Sie konnten in steigendem Maße in der Heimat Brot und Existenz finden. Die Zahl der Auswanderer aus Deutschland betrug noch 1881: 220 000, 1913 dagegen nur 26 000.

Auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge für die arbeitenden Klassen stand Deutschland unerreicht von allen anderen Kulturstaaten der Welt da: sein Arbeiterschutz, seine Arbeiter- und Angestelltenversicherung sind allgemein als die besten Einrichtungen dieser Art anerkannt. Mit den Familienangehörigen genießen etwa 40—50 Millionen Menschen die Wohltaten dieser Fürsorge. Die Organisationen der Arbeiter, soweit sie gewerkschaftlicher Art sind, umfaßten 1914 fast 5 Millionen Mitglieder, die Genossenschaften 6 Millionen.

Das Volkswirtschaftswesen Deutschlands steht ebenfalls an erster Stelle. In Rußland kommen auf 1000 Rekruten 617, in Italien 306, in Frankreich 36 und in England 10 Analphabeten, in Deutschland nicht einer. Eine große Zahl von Hoch-, Mittel-, Fach- und Fortbildungsschulen fördert neben den Volksschulen Bildung und Kultur. Deutschland ließ sich im Frieden seine Volksbildung ebensoviel kosten, wie seine Landesverteidigung. Die „Barbaren“ konnten sich also im Kreise der Kulturstaaten schon einigermaßen sehen lassen.

Allein der wirtschaftliche, geistige und soziale Aufstieg unseres Vaterlandes wäre ohne lebendigste Verbindung mit der übrigen Welt nicht möglich gewesen. Eine so glänzend entwickelte Industrie wie die deutsche, hat einerseits ungeheuren Bedarf an Rohstoffen aller Art, andererseits drängt sie mit ihren Erzeugnissen auf die Märkte der Welt. Deutschland selbst hat Kohlen und Eisen, ist leider aber sonst ein rohstoffarmes Land, es fehlt uns so manches, das unsere Industrie aus fernem, meist überseeischen Ländern beziehen muß. Wir fühlen es am deutlichsten jetzt im Krieg wie sehr wir die „Welt“ notwendig haben.

Deutschlands Gesamt-Außenhandel belief sich dem Werte nach

	in Einfuhr	in Ausfuhr
1909 auf	8 526,8 Millionen Mt.	6 594,1 Millionen Mt.
1910 "	8 934,1 "	7 474,6 "
1911 "	9 705,6 "	8 106,1 "
1912 "	10 961,2 "	8 956,8 "
1913 "	10 770,3 "	10 097,9 "

Die Steigerung der „Ausfuhr“ ist insbesondere auf die Zunahme der Ausfuhr von Fertigwaren zurückzuführen. In den Fertigwaren aber steckt ein hoher Wert an Arbeit und Beschäftigung. Vor dem Kriege konnten in Deutschland 12—15 Millionen Menschen (Arbeiter, Angestellte, Unternehmer mit Familienangehörigen) ernährt werden durch die Herstellung und den Transport von Waren aus solchen Rohstoffen, die aus dem überseeischen Ausland stammten.

Die Zunahme der Ausfuhr von Fertigwaren gestaltete sich in dem Jahrzehnt von 1901—1911 wie folgt:

sie betrug in Frankreich	56,1%
" England	62,3%
" Deutschland	93,2%

In gleich erfreulicher Weise entwickelte sich der deutsche Ueberseeverkehr, der etwa 70% des deutschen Außenhandels bewältigte. Der Nettonaumgehalt der deutschen Handelschiffe steigerte sich (von 1871—1914) von 982 000 auf 3 320 000 Tonnen. Der Hafenverkehr (eingelaufene und abgefahrene Schiffe) betrug 1873: 94 600 Schiffe mit 12 340 000 Tonnen, im Jahre 1913: 233 300 Schiffe mit 69 694 000 Tonnen. Die Zahl der deutschen Handelschiffe hat sich in 40 Jahren verdreifacht, die ihrer Registertonnen versiebenacht, während die Zahl der Deutschland anlauenden fremden Handelschiffe und ihr Raumgehalt sich nur verdoppelt haben.

Nach dem Willen unserer Feinde soll diese Beteiligung Deutschlands an der Weltwirtschaft — die für uns und besonders für unsere Arbeiter eine Lebensnotwendigkeit bedeutet — unterbunden oder doch „kontingentiert“ (beschränkt) werden.

Sie wollen uns die Zufuhr der für unsere Industrie absolut erforderlichen Rohstoffe: Baumwolle, Wolle, Kupfer, Messing, Nickel, andere Metalle, Gölzer, Fette, Öle, Häute usw. in einem Maße beschneiden, daß von einem Wiederaufblühen der einschlägigen deutschen Industrien und von ihrem Wettbewerb auf den Weltmärkten keine Rede mehr sein kann. Die Textilindustrie Deutschlands z. B. würde nur noch ein ganz kümmerliches Dasein führen können, viele andere Industrien würden in gleicher Weise außerstande sein, wieder auf einen grünen Zweig zu kommen. Der raffinierte Plan Englands und seiner Helfershelfer geht dahin, insbesondere die auf überseeische Rohstoffe angewiesenen deutschen Industrien lahm zu legen. Sie sollen kaum in die Lage kommen, den Bedarf des deutschen Inlandmarktes zu decken. Wo und soweit es irgend angeht, soll Deutschland gezwungen werden, seinen Bedarf an Halbfabrikaten und Fertigmotoren von seinen heutigen Feinden zu kaufen.

Inbesondere aber ist es darauf abgesehen, unsern Export (Ausfuhr), namentlich von Fertigwaren vollständig zu unterbinden und so unsere Konkurrenz auszuhalten. Die Sache ist folgendermaßen gedacht: Deutschland muß

natürlich die ihm zuerkannten Kontingente an unentbehrlichen Rohstoffen — und die sonstigen Bedarfsartikel — an das liefernde Ausland bezahlen. Da andererseits keine Ausfuhr gelähmt werden soll, würde diese Maßnahme in steigendem Maße naturnotwendig zur Ausaugung und vollständigen Verarmung Deutschlands führen. Und diese Verarmung und Verflavung würde alle Berufe, alle Volksschichten, besonders aber die breiten Arbeiterschichten fürchterlich hart treffen. „Die Wohlhabenden werden verarmen, die Armen zu Bettlern werden“. Der Sozialdemokrat Anton Friedrich schreibt in seiner Broschüre: „Ein Wort an die unten und die oben“: „Wenn England erst einmal nach Friedensschluß als Oberpolizist des Welthandels die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz durchführt, dann werden Deutschlands Arbeiter diese Schutzherrn des Freihandels erst recht kennen lernen.“ Wirtschaftlich bedeutet demnach der verlorene Krieg für uns Deutsche: Entwertung von Grund und Boden, Verarmung der Bauern, Ruin des Mittelstandes, Verelendung der Beamten, Vernichtung unserer blühenden Sozialpolitik, Ungeheure Arbeitslosigkeit, Niedrige Löhne, Hohe Lebensmittelpreise, Enorme Steigerung der Auswanderung, Verkümmern und Verödung unserer Bildungsanstalten (sie würden infolge Interesselosigkeit und Mittellosigkeit zugrunde gehen) —

kurz alles, was uns an irdischen Gütern und Idealen wertvoll, heilig ist und sein muß, würde in Trümmer gehen.

### Sollen wir da einen „faulen“ Frieden schließen?

Ein solcher „fauler“ Friede würde den deutschen Arbeitern auch keineswegs die

### Neuordnung in der inneren Politik

in einem erfreulichen Lichte erscheinen lassen. Die von Preussens König feierlich versprochene Wahlrechtsreform ist gewiß eine hochbedeutende und tief einschneidende Maßnahme zugunsten der breiten Volksmassen. Sie wird um so wertvoller erscheinen, als ganz bestimmt damit gerechnet werden kann, daß eine der ersten gesetzgeberischen Aktionen des neuen preussischen Landtages in der Aenderung und Demokratisierung des Gemeinwählrechts bestehen wird. Allein ihren vollen Wert wird die in Aussicht gestellte Anerkennung der Gleichberechtigung aller Stände nur dann erhalten, wenn das preussisch-deutsche Volk vor bitterer Not geschützt ist. „Mit hungrigem Magen politisiert es sich schlecht!“

Ohnehin — d. h. auch bei einem günstigen Ausgang des Krieges — haben wir im Innern des Vaterlandes noch lange Jahre Sorgen genug und gewaltige Aufgaben zu lösen. Bei einem schlechten Kriegsausgang aber liegt die Zukunft so trübe vor uns, daß man sich scheut, sie sich auch nur im Geiste anzumalen. Deshalb muß der Krieg fortgeführt werden, dieser Verteidigungskrieg um Deutschlands Grenzen und des deutschen Volkes zukünftige Sicherheit, um des deutschen Arbeiters Existenz! Der Krieg muß günstig für uns Deutsche und unsere Verbündeten endigen, nur dann erhalten wir, was wir brauchen:

### Frieden und Brot!

## Ernährungsfragen.

### Genossenschaftliche Selbstversorgung.

In der gegenwärtigen Zeit der Lebensmittelknappheit, in der sich die Selbstversorger natürlich am besten stehen, sind zahlreiche Menschen bestrebt, sich auf Umwegen und durch hinterlistigen Lebensmittel zu verschaffen. Man kann nicht selten die Aeußerung hören: „Wenn Staat und Gemeinden uns im Stiche lassen, so müssen wir uns eben selbst helfen.“ Diese „berechtigten“ Selbsthilfe, wie sie von denen genannt wird, die sie ausüben, bedeutet allerdings in den meisten Fällen, in denen sie sich in den Formen des Schleißhandels und des

Samsterns vollzieht, ein schweres Unrecht gegenüber jenen Volksschichten, die zu viel Ehrlichkeit oder zu wenig Kaufkraft besitzen, um sich um jeden Preis mit Lebensmitteln zu versorgen. Andererseits kann man sie dann nicht tadeln, wenn sie geübt wird ohne Schädigung der Mitmenschen und der Allgemeinheit. In dieser Hinsicht ist es sogar sehr wünschenswert, wenn möglichst viele Leute sich durch Gartenbau, Kleintierzucht usw. Nahrungsmittel verschaffen. Auch der Zusammenschluß dieser Selbstversorger in Vereinen zu gegenseitiger Belehrung und Aufklärung sowie zum gemeinschaftlichen Einkauf von Samereien, Geräten usw. ist durchaus zu billigen.

Schwieriger liegt die Beurteilung schon, wenn es sich um eine neue Form der gemeinschaftlichen Selbstversorgung handelt, wie sie vor kurzem in Herford in Westfalen zutage getreten ist. Die Zeitungen berichten, daß dort eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung in der Bildung begriffen ist, die sich den Ankauf des Baringhofes in Westeringer gesichert hat. Sie verfolgt den Zweck, ihre Gesellschafter in dieser Kriegszeit, soweit es die gesetzlichen Bestimmungen zulassen, mit den Rechten und Vorteilen der Selbstversorger auszustatten, nach dem Kriege aber diese regelmäßig mit den Erzeugnissen der Güter, als Fleisch, Butter, Eier, Obst und Gemüse, zu versehen. Der Baringhof („Bärenhof“) gehört zu den größten Sattelhöfen im Kreise Herford; er umfaßt 582 Morgen. Bei seinem milden, tiefgründigen Lehmboden ist er zum Anbau jeder Fruchtart geeignet. Im Sommer bietet er Platz für etwa 80 bis 100 Sommerfrischler. Zur Sicherstellung des Unternehmens werden Anteilsscheine in Höhe von 1000 M. ausgegeben, die höchstens mit 5 Prozent verzinst werden. Ein einzelner Gesellschafter kann höchstens zehn Anteile erwerben. Von dem verbleibenden Mehrgewinn soll die Hälfte für die Zwecke der Ansiedlung Kriegsbeschädigter auf dem Lande Verwendung finden, der Rest aber zur Verfügung der Gesellschafterversammlung stehen. Die Zahl der Gesellschafter war bereits anfangs auf 300 berechnet, doch haben die zahlreich einlaufenden Anteilzeichnungen ergeben, daß schon bei einer Zahl von 150 bis 200 das Unternehmen genügend gesichert ist. Die Gesellschaft hat für die kommende Friedenszeit folgenden Wirtschaftsplan zugrunde gelegt: Die Grundlage des Betriebs wird eine Schweinemast, verbunden mit eigener Anzucht, bilden. Zwischen Erzeuger und Gesellschafter ist jeder Zwischenhandel ausgeschlossen. Nach Urteilen sachverständiger Landwirte können mit den erzeugten Rohstoffen des Landguts 450 Stück Schweine bis zum Schlachtgewicht von 200 Pfund gebracht werden. Um die nötigen Wollen zu gewinnen, ist das Halten von 50 Milchfühen erforderlich, die etwa 150 000 Liter Milch erzeugen, aus der 10 000 Pfund Butter gewonnen werden können. Auch die Kleintierzucht soll nicht zu kurz kommen. Für Geflügelhaltung und -zucht sind alle Vorbedingungen vorhanden, und die Leiche können bei rationeller Ausnutzung jährlich 8000 bis 10 000 Pfund Fische liefern. Auch Obst und Gemüse in frischem, noch mehr aber in gedörrtem, getrocknetem oder auf andere Art konserviertem Zustande stehen den Gesellschaftern zur Verfügung. Doch nicht nur die Bodenerzeugnisse sollen den Gesellschaftern nach Anzahl ihrer Anteilsscheine zur Verfügung stehen, sondern es soll ihnen das Gut auch Gelegenheit bieten, während der Sommermonate eine angenehme Sommerfrische genießen zu können. Voraussichtlich kann 80 bis 100 Personen nacheinander auf vier Wochen Wohnung und Beschäftigung zu mäßigen Preisen geboten werden.

Offenbar liegt diesem Plane der ganz gesunde Gedanke der gemeinschaftlichen Selbstversorgung in genossenschaftlicher Aufmachung zugrunde. Mehrere Verbraucher schließen sich zusammen, um sich dadurch Vorteile zu verschaffen, daß sie sich von den Produzenten und Händlern unabhängig machen. Im vorstehenden Falle wird allerdings das genossenschaftliche Prinzip nicht völlig gewahrt, weil der Beitritt nur gegen Zahlung eines hohen Anteils (1000 M.) möglich ist, grundsätzlich kann den Beteiligten aber nicht verwehrt werden, die Selbstversorgung unter Ausschaltung des Zwischenhandels durchzuführen. Hoffentlich findet dieser Gedanke immer mehr Anklang, so daß die Konsumgenossenschaften dazu

ergehen können, in großem Maße landwirtschaftliche Eigenproduktion zu betreiben, wie es die Hamburger „Produktion“ schon heute tut. Die städtischen Verbraucherorganisationen sind eben die berufensten Einrichtungen, um die Mitglieder im weitesten Umfange wirtschaftlich auf eigene Füße zu stellen. Wenn sie erst eigene Landgüter haben, mit Getreide-, Kartoffel- und Gemüsebau, mit Obst- und Blumengärten, Schweinemästereien und Geflügelhöfen, Milchwirtschaft und Fischerei und mit allem, was zu einem landwirtschaftlichen Betriebe gehört, so wird die Alleinherrschaft der Bauern über die Stadtleute gebrochen werden. Nachdem die Konsumvereine bereits in der Schaffung gewerblicher Eigenbetriebe bahnbrechend vorgegangen sind, ist die genossenschaftliche Eigenproduktion in der Landwirtschaft nur noch eine Frage der Zeit. Vorbedingung hierzu ist allerdings, daß die einzelnen Konsumvereine wirtschaftlich und besonders auch finanziell gekräftigt dastehen.

## Aus dem Verbandsgebiete.

### Lohnbewegungen und Arbeitsstreitigkeiten.

#### Erfolgreiche Lohnbewegung.

Die Vertreter der Seidenbandwirtsgehilfen des bergischen Industriebezirks beschloßen am 5. Mai beim Verein von Seidenbandsfabrikanten eine Steuerungszulage zu beantragen und zwar von 10 Mark pro Woche für Ehefrau und sonstige Haupternährer der Familien und 8 Mark für Ledige. Die Eingabe wurde nicht beantwortet. Darauf wurden in Ronsdorf die Arbeiter von 6 Betrieben bei den Firmenleitungen vorstellig. Die Arbeitgeber hatten inzwischen die auf Tarifartikeln bisher gewährte Steuerungszulage von 15 auf 30 Prozent erhöht. Nachdem die Arbeiter vorstellig geworden, wurde dieser Zuschlag auch auf die Nebenlöhne ausgedehnt; bisher war derselbe nur auf die Akkordweblöhne gezahlt worden. Die Arbeiter waren mit diesem Zugeständnis nicht zufrieden, weil auf alle nicht im Tarifvertrag aufgeführten Artikeln, insbesondere auf die Heeresbedarfsartikel, wie Kartuschbeutelband und anderes, keine Zuschläge gegeben werden sollten. Die Arbeiterausschüsse der sechs Betriebe wandten sich unter Berufung auf § 13 des Reichsgesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst an den zuständigen Schlichtungsausschuß mit dem Ersuchen, einen Schiedsspruch in der Streitfrage zu fällen. In der Sitzung des Schlichtungsausschusses am 13. Juni auf dem Rathause zu Ronsdorf, wo Bezirksleiter Jahnbrach vom christlichen und Geschäftsführer Strub vom deutschen Textilarbeiterverband als beauftragte Vertreter der Arbeiterschaft die Berechtigung der Forderung energisch geltend machten, während die Vertreter der Arbeitgeber jedes weitere Entgegenkommen als unmöglich bezeichneten, wurde den Parteien nahegelegt, nochmals zu verhandeln, um möglichst zu einer Verständigung zu kommen. Werde eine solche nicht erzielt, dann sollte der Schlichtungsausschuß am 23. Juni zusammentreten, um den Schiedsspruch zu fällen.

Bei den erneuten Verhandlungen zwischen den Arbeitgebervertretern und den Vertretern der beiden Textilarbeiterverbände machten die Arbeitgeber folgende Zugeständnisse:

#### a) Kartuschbeutelband.

	bisher	Zukunft	
27 Linien breit (Hohlband)	2,50 M.	3,35 pro 100 m	= + 34 %
58 1/2 " " glatt	3, —	3,90 " " "	= + 30 %
54 " " "	3,25	3,75 " " "	= + 15 %

#### b) Schlauchband für Wursthüllen.

Die Akkordweblöhne werden um 15% erhöht. Die Stundenlohnsätze für Vorricht und Nebenarbeiten werden auf 60 Pfg. erhöht.

Die Spulerrinnen erhalten je nach Alter und Leistung 18, 19 und 20 Mark pro Woche.

Die Bandwirtsinnen waren in der laufenden Woche schon in Akkord beschäftigt worden, wodurch ihre Verdienstmöglichkeit sich um etwa 50% gehoben habe.

Das Schlauchband für Wursthüllen wird nur von der Firma W. Wagner hergestellt, die allerdings die meisten Ar-

beiter und Arbeiterinnen beschäftigt, da sie in zwei neunstündigen Schichten arbeiten läßt.

Auf Tarifartikel wollten die Arbeitgeber keine weiteren als die schon bewilligten 30% Lohnzuschläge gewähren können. Auf Drängen der Gewerkschaftsvertreter erklärten sie jedoch, daß bei gemeinsamem Vorgehen der Gewerkschaften und des Bandwirtsmeisterverbandes — letzterer ist die Interessenvertretung der hausindustriellen Bandwirtsmeister — die Preiskonvention sich wohl bewegen lassen werde, die Bandpreise zu erhöhen, wodurch auch ein höherer Lohn gezahlt werden könne. In etwa zwei Monaten sollen dann erneut Verhandlungen wegen Erhöhung der Zuschläge für Tarifartikel stattfinden.

In einer gemeinsamen Fabrikversammlung am 21. Juni erklärten sich die Arbeiter mit den bewilligten Zugeständnissen vorläufig zufrieden in der sicheren Erwartung, daß in kurzer Zeit die Tariflöhne eine weitere Erhöhung erfahren.

Da die bisherigen Durchschnittswochenverdienste der Bandwirtsgehilfen etwa 40 Mark betragen, werden durch die bewilligten Lohnzulagen nicht geringe Mehrverdienste erzielt. Die Arbeiter haben wieder einmal einsehen müssen, daß nur die Gewerkschaften in der Lage sind, den berechtigten Arbeiterwünschen Geltung zu verschaffen. Ein Schmaroker, wer jetzt wöchentlich die Zulage von etwa 6 bis 12 Mark einstreicht, ohne dem Verbände beizutreten und ein kleines Opfer für die Interessenvertretung der Textilarbeiter zu bringen.

### Aus unseren Bezirken.

#### Bezirk Baden.

Vorständekonferenz für Oberbaden. Nach längerer Pause fand für die Ortsgruppen des Wiesen- und Wehratales, sowie für den Oberrhein am Sonntag, den 10. Juni, im Gasthaus zur Sonne in Schopfheim eine Vorstände- und Vertrauensleutenkonferenz statt. Erschienen waren aus 16 Orten Oberbadens gegen 70 Kollegen und Kolleginnen.

Als Schriftführerin wurde gewählt Kollegin Bertha Strohmeier-Schönau und als Beisitzer die Kollegen Karl Müller-Zell und Johann Beberle-Uzenbach.

Hierauf erstattete Bezirksleiter Kollege Rümmele Bericht über den Stand der Bezirksklasse und die Entwicklung des Bezirkes und Verbandes. Danach wurden die vorhandenen Gaukassen zu einer Bezirksklasse verschmolzen und haben sich mit Ausnahme des Albtalles alle Ortsgruppen damit einverstanden erklärt. Der Klassenbestand beträgt 200,11 M. Die Mitgliederentwicklung zeigt folgendes Bild: im 2. Quartal 1914 : 2233, im 2. Quartal 1915 : 1329, im 2. Quartal 1916 : 1036, im 1. Quartal 1917 : 2435 Mitglieder. Der Mitgliederstand ist jetzt besser wie bei Beginn des Krieges. Im 3. Quartal 1916 wurden 114, im 4. Quartal 1916 421 und im 1. Quartal 1917 aber über 800 Mitglieder neu gewonnen. Neue Ortsgruppen wurden im letzten Winter gegründet in Steinen-Höllstein, in Maulburg und Schopfheim-Fahrnau. Auch alle übrigen Gruppen wurden erheblich gestärkt. Auch die Beitragszahlung ist besser geworden; doch muß hierin überall darauf gesehen werden, daß bei voller Beschäftigung auch die vollen Beiträge bezahlt werden. Um die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, ist größte Sparsamkeit in der Verwaltung notwendig. An der Aussprache über diesen Punkt beteiligten sich die Kollegen Müller-Zell und Kiefer-Säckingen.

Der nächste Punkt betraf die Erfolge und Erfahrungen bei unseren Lohnbewegungen. Auch hierzu gab Kollege Rümmele einen Ueberblick. Bei den Arbeiterausschuwahlen wurden überall gemeinsame Gewerkschaftslisten aufgestellt und sind in fast allen Betrieben unsere Listen gewählt; Gegenlisten erhielten keine oder nur wenige Stimmen und nirgends mehr wie einen Vertreter. Daraus haben wir durch die Ausschüsse überall Lohnforderungen eingereicht. Bis jetzt sind schon schöne Teilerfolge erzielt worden. In zwei Fällen ist der Schlichtungsausschuß angerufen worden.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung sprach Kollege Riefer-Säckingen über unsere Aufgaben in nächster Zeit. Wir müssen alle unsere Kräfte zusammenhalten und alle müssen tätig mitarbeiten, daß wir unseren Aufgaben gewachsen sind. In der Diskussion berichtete Kollegin Schmieber-Börrach über eigene Erfahrungen.

Gegen 6 Uhr schloß Kollege Stümmele die Konferenz mit der Bitte, die gemachten Erfahrungen in den Ortsgruppen zu verwerten und allezeit treu und eifrig weiter zu arbeiten.

Verichte aus den Ortsgruppen.

Brombach (Amt Börrach). Bei der Wahl des Arbeiterausschusses im Januar d. J. setzte die Firma Gebr. Großmann, Baumwollweberei in Brombach, den Arbeiterausschuß eigenmächtig ohne Wahl einfach aus den noch vorhandenen Krankentassen, Vorstand- und Ausschussmitgliedern zusammen. Dagegen erhob die organisierte Arbeiterschaft Einspruch beim Bezirksrat in Börrach. Aus formellen Gründen wurde unser Einspruch zwar zurückgewiesen, aber doch auch gleichzeitig die Wahl für ungültig erklärt, da die Firma ungesetzlich gehandelt hatte. Am 28. und 29. Juni fand die Ergänzungswahl zum Arbeiterausschuß statt, wozu von beiden Textilarbeiterverbänden eine gemeinschaftliche Vorschlagsliste eingereicht wurde. Die Firma stellte eine Gegenliste auf. Das Resultat der Abstimmung erfüllt uns nun mit großer Befriedigung, denn auf unsere Gewerkschaftsliste entfielen 226 Stimmen, während die Fabrikliste nur 23 Stimmen erhielt; zwei Zettel waren ungültig. Da 6 Vertreter und 6 Stellvertreter zu wählen waren, so sind alle von unserer Liste gewählt, während die Fabrikliste leer ausgeht. Die Brombacher Arbeiterschaft hat damit der Firma die richtige Antwort erteilt.

Ettlingen (Baden). Für den einberufenen Kollegen Theodor Riefer hielt der Bezirksleiter Kollege Stümmele vom 15. bis 18. Juni im Abtate einige Versammlungen ab. An der Ettlinger Versammlung am Freitag abend im „Wattberg“ waren unsere alten treuen Mitglieder erschienen. Aber während in früheren Jahren unsere sangesfreudigen Abtäter Kolleginnen mit frohen Liedern die Versammlungen verschönten, war jetzt die Stimmung ernst, überall der Kriegs- und Leidenszeit angemessen. Kollege Stümmele behandelte die wirtschaftliche und gewerkschaftliche Lage; auch in den folgenden Versammlungen. In Dusenbach benutzten die Arbeiter das sonnige Wetter am Samstag nachmittag zu allerlei landwirtschaftlichen Arbeiten. Die Versammlung in der „Sonne“ konnte dadurch erst etwas später beginnen, wies aber dennoch einen guten Besuch auf. Einen schönen Verlauf nahm auch die Versammlung in Reichenbach am Sonntag vormittag nach der Kirche im Lokal zum „Engel“. Auch die Ehenrother Kolleginnen waren dabei gut vertreten. Nach dem „Kriegsmäßigen“ Mittagessen begleitet mich der treue Vorsitzende noch hinunter zur Haltestelle Ehenroth und mit der Lokalbahn geht es bis Fischweier und von da bei drückender Sonnenhitze hinauf nach Schöllbrunn. Wer aber nicht kam, das waren die guten Schöllbrunner; die benutzten den ganzen Sonntag zum Feiern, obwohl die ganze Woche schön Wetter gewesen und noch gar keine Aussicht auf Regen war. Nun ging es wieder zu Fuß hinunter ins Tal und drüben raus nach Spielberg, wo abends in der „Freude“ die Versammlung wieder einen guten Besuch aufwies. Zur Entlohnung des Kollegen Friedrich Maier wurde der Vorstand gewählt und wurde gewählt als 2. Vorsitzender Kollege Wilhelm Dillmann, als Schriftführerin Kollegin Frieda Dillmann und als Kassierinnen die Kolleginnen Christine Dillmann, Maria Dillmann und Katharina Dillmann. Am Montag abend war die letzte Versammlung in Speisack, in der Wirtschaft zum „Sonne“. Hier war der Raum vor der Werkstatt gut und konnten wir uns einige Versammlungen vor jungen Kolleginnen verzeichnen. Auch die Versammlung in Speisack eine gute, wie der Vorstand hoffen darf. Doch auch die übrigen Ortsgruppen des Abtates werden dem Speisacker Beispiel zu folgen und wieder die nötigen Forderungen bezahlen. Damit war die Tour beendet. Die Versammlungen aber hatten ihren Zweck erfüllt, indem die nötigen Forderungen zu einer einleitenden Lohnbewegung getroffen wurden. Heftig wurden Kollegen und Kolleginnen gewarnt zu einer großen Lohnbewegung, welche in Verbindung mit dem Abtäterverband zusammen kommen und die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Abtate beraten und die weiteren Schritte beschließen soll. Ferner wurde beschlossen, die Bewegung gemeinsam mit dem Deutschen Textilarbeiter-Verbande zu führen. Ein guter Erfolg ist den Abtäter Kollegen allseitig zu wünschen.

Geier und Feinhals Augsburg beauftragt, der Firma folgende Forderung zu unterbreiten:

Der Mindeststundenlohn, einschließlich Steuerzulagen beträgt für: männliche Arbeiter 65 Pfg., Arbeiterinnen 45 Pfg. Für den im fixen Wochenlohn stehenden Spinner ist der Wochenlohn auf 48 M. zu erhöhen.

Roß bei Nürnberg. Die Arbeiterschaft der hiesigen Filzfabrik beauftragte in einer Fabrikversammlung die beiden Verbandsvertreter Bezirksleiter Geier-Augsburg und Gauleiter Feinhals-Augsburg an die Firma eine Eingabe zu richten mit folgender Forderung:

Die Wochenlöhne sind für die Filzmacher auf M. 36,50, für die übrigen männlichen Arbeiter auf M. 32,—, für die Arbeiterinnen auf M. 24,— zu erhöhen. Für Ueberstunden bis zu 2 Stunden pro Stunde 20 Pfg. Zuschlag. Für Nacht- und Sonntagsarbeit pro Stunde 30 Pfg. Zuschlag.

Das Eiserne Kreuz

erhielten für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde folgende Kollegen:

Jakob Müller aus Blaisbach; Josef Behling aus Bocholt.

Den Kollegen zu der hohen Auszeichnung unsere herzlichsten Glückwünsche. Mögen sie gesund in die Heimat zurückkehren.

Ehren-Tafel.



Es starben den Heldentod fürs Vaterland

- Emil Piffner aus Cottbus. Aloys Schenelng aus Bocholt. Heinrich v. Vlorop aus Viersen. Franz Kortenhorn aus Bocholt. Anton Stogers aus Nieukerk. Johann Wötkerkes aus M.-Gladbach. Ludwig Spooren aus Greven, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Wir wollen ihr Andenken in Ehren halten. Den Familien der Gefallenen unser inniges Beileid.

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder:

- Johann Löffin aus Eupen. Josef Friedrichs aus Viersen. Engelbert Sprich aus Lörrach. Johann Müllers aus Vinkrath. Karl Rother aus Neustadt O.-Schl. Friedrich Meichort aus Worden. Hermann Koteles aus Bottrath. Gerhard v. d. Blossen aus Dülken.

Ehre Ihrem Andenken!

Inhaltsverzeichnis.

Urtitel „Frieden und Brot.“ = Ernährungsfragen: Gewerkschaftliche Selbstversicherung. — Aus dem Verbandsgebiete: Lohnbewegungen und Arbeitsverhältnisse: Erfolgreiche Lohnbewegung. — Aus unseren Bezirken: Bezirk Baden. — Verichte aus den Ortsgruppen: Brombach. — Ettlingen. — Mänschen. — Roß. — Das Eiserne Kreuz. — Ehren- und Sterbetafel.

Verantwortlich für die Schriftleitung: J. P. F. M. Schiffer, Dasselborn, Konfordstraße Nr. 7.

München. In einer Betriebsversammlung der Münchener Fabrik der Firma Georg Sauer wurden die Verbandsvertreter